

ter ihnen, welcher im Hinterland von Kaulung operiert, schlug am 15. Oktober eine starke Abtheilung der Truppen des Admirals Ho; die Letzteren hatten 100 Tode.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. (Eingekandt.) Wie aus dem Anzeigentheil zu erhellen ist, giebt der Gesangsverein „Liederfranz“ am Reformationsfeste im Deutschen Hause ein Concert. Der Verein, der sich stets bemüht, dem Publikum etwas Neues zu bieten, hat auch diesmal in sein Programm Gesänge ernsten und heiteren Inhaltes aufgenommen, die sicherlich gefallen werden. Außerdem kommt noch ein Theaterstück zur Aufführung, welches voller Witz und Humor ist und die Lachmuskeln der Zuschauer in Thätigkeit setzen wird. So wünschen wir dem „Liederfranz“ am Reformationsfeste ein volles Haus, sowie Lust und Liebe zu weiterer Pflege des Gesanges.

Sosa. Am vergangenen Sonntag feierte der Verein für christliche Liebeswerke in Eibenstock sein Jahresfest als Gustav-Adolph-Fest in Sosa. Begünstigt von herrlichem Herbstwetter, in gehobener Stimmung, mit geschmückten Häusern, erwartete die Gemeinde ihre Gäste und sie kamen in Schaaren. 1/3 Uhr fand der übliche wohlgeleitete Festzug unter Theilnahme aller Vereine, Festjungfrauen, der zum Fest erschienenen Geistlichen und dem Ortsparter mit wehenden Fahnen und rauschender Musik statt. Um 3 Uhr begann der Festgottesdienst mit feierlicher Musik und Kirchengesang, dessen Festpredigt Herr Diaconus Dr. Köhlig aus Dresden freundlich übernommen hatte. Anständig lautete die zahlreich versammelte Gemeinde seinen begeisterten Worten über Psalm 133, auf Grund dessen er betrachtete und ausführte:

Gustav-Adolph-Verein, bleibe, was Du bist: ein Bruderverein,
1) Die Berge rufen's uns zu: Brüder stehen auf einem Grund,
2) Die Wälder mahnen uns: Brüder bilden einen Bund,
3) Die Bäche rufen's: Brüder thun viel Segen kund.
Die Collecte an den Kirchthüren gesammelt betrug 94,00 M. Um 5 Uhr fand die Nachversammlung im Gasthof zum Ring statt, die ebenfalls regste Theilnahme fand und in welcher begeisterte Ansprachen gehalten und liebe Vieder aus der Festnummer zum Gustav-Adolph-Voten gesungen wurden. Erst gegen 7 Uhr ward die Versammlung mit dem Schlussvers geschlossen. Die Zellerammlung in der Nachversammlung ergab den Ertrag von 44,00 M., sodas der Gesamtbeitrag der Collecte 138,00 M. betrug: gewiß ein herrliches Zeichen für die Opferwilligkeit der Sosaer Gemeinde und ihrer lieben Gäste.

Morgenröthe-Kautenfranz. Am 16. September fand in Auerbach die Generalversammlung des Vogtländischen Verbandes Gabelbergerischer Stenographen-Vereine verbunden mit Preis schreiben statt. Nach der nun erfolgten Preisvertheilung hat Herr Gemeindefassirer Scheffler hier, Mitglied des hiesigen Stenographenvereins, den ersten Preis erhalten.

Das Kgl. Ministerium des Innern hat nach Einkernehmen mit dem Kgl. Finanzministerium beschlossen, Hrn. Gemeindevorstand Gnüchel hier bis auf Weiteres und mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs die Vollstreckungsbefugnis im Sinne von § 11 Absatz 1 des Gesetzes vom 7. März 1879 für die Zwangsvollstreckung in bewegliche forstliche Sachen innerhalb des Gemeindebezirks und des selbständigen Gutsbezirks Morgenröthe-Kautenfranz, sowie der selbständigen Gutsbezirke der Staatsforstreviere Kautenfranz und Sachengrund zu Morgenröthe übertragen.

In diesem Jahre sind in der hiesigen ausblühenden Gemeinde 7 Neubauten (Wohnhäuser) entstanden, darunter eine transportable Villa. Auch sind an 2 Fabrikgebäuden Erweiterungs- und Anbauten vorgenommen worden. Endlich wird zur Zeit im Schuster'schen Gasthofe hier selbst eine Tenhalle eingebaut, deren Einweihung für Mitte November in Aussicht genommen ist.

Dresden, 23. Oktober. Se. Maj. der König hat sich auch gestern viel im Freien bewegt, theils zu Fuß, theils zu Wagen. Der Kräftezustand Sr. Majestät hat bei reger Rahtungsaufnahme sehr gute Fortschritte gemacht. Die Ruhe der vergangenen Nacht war ungestört. In den gestrigen Nachmittagsstunden unternahm beide Königliche Majestäten mit den Damen und Kavaliern vom Dienst eine Spazierfahrt durch den Thiergarten in Moritzburg und besuchten hierbei die dasige Wildfütterung. Heute Mittag trafen Ihre Majestäten der König und Königin zu Wagen, von Moritzburg kommend, in Villa Strehlen ein, wohin unter heutigem Tage das königliche Hoflager verlegt worden ist.

Dresden, 21. Oktober. Der Festsbetrag des 13. deutschen Bundeschießens beträgt endgiltig 170,000 M. Er vertheilt sich auf 346,600 M. Garantiefonds. Der Festauschuss ersucht die Garantiefondszeichner vorläufig um eine Theilzahlung von 16 2/3 pCt. d. h. eines Sechstels der bezeichneten Garantiesumme.

Zwickau, 22. Oktober. Der neugewählte Kreis-ausschuss der Kreisbauernschaft Zwickau besteht aus Oberbürgermeister Dr. Schröder in Plauen, Rittergutsbesitzer Kasian auf Rosenburg, Rittergutsbesitzer Justizrath Opitz aus Treuen, Rittergutsbesitzer Domberr von Träuschler, Freiherr zum Falkenstein auf Dorffstätt, Rittergutsbesitzer Jahn auf Taltitz, Kommerzienrath Hengel in Delsnitz, Bürgermeister Dr. Kreyßmar in Aue, Bürgermeister Pesse in Eibenstock, Oberbürgermeister Keil in Zwickau und Kaufmann Stadtrath Teichmann in Werdau.

Zwickau, 23. Oktober. Ein altes Wahrzeichen unserer Stadt soll demnächst einem Neubau weichen: die Paradiesbrücke. Bereits in 14 Tagen wird man die letzte Spur von einem Stück Alterthum beseitigt haben. Wann überhaupt an dieser Stelle zum ersten Male eine Brücke aufgeführt wurde, ist nicht zu ermitteln. Die jetzige Paradiesbrücke stammt aus dem Jahre 1694, vorher führte eine offene, 170 Ellen lange und 10 Ellen breite, bedeckte hölzerne Brücke, die sogenannte Tränkbrücke, welche ehemals offen war und auf Holzpfählen ruhte, über die Mulde. Durch eine Wasserfluth im Jahre 1694 wurde sie zerstört und im nächsten Jahre in ihrer jetzigen Gestalt durch den Schellenberger Zimmermann G. Findeisen wieder aufgebaut. Die Brücke erhielt damals einen steinernen Pfeiler, an welchem ein Muldenmesser angebracht wurde. Infolge ihrer Höhe und dauerhaften Konstruktion hat die Brücke trotz großer Wasserfluthen und Eisgänge (s. B. in den Jahren 1785, 1830, 1845, 1897 und 1899) nur wenig gelitten. Ihren jetzigen Namen hat die Brücke von dem jenem der Mulde gelegenen Gasthofe „zum Paradies“, welcher ehemals auch der „Kathöfeller“ hieß. Seinen gegenwärtigen Namen soll derselbe wegen seiner schönen Lage und den dabei befindlich gemauerten Anlagen — wie man sagt — von Martin Luther erhalten haben. Nachdem die Paradiesbrücke nunmehr 206 Jahre dem Verkehr gedient hat, wird sie wegen Alterschwäche abgebrochen.

Die von verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht, im nächsten Jahre würden größere Manöver (Kaisermandöver) zwischen den beiden sächsischen (12. und 19. Armeekorps)

und den bayerischen (1. und 2.) Armeekorps im Vogtlande an der sächsisch-bayerischen Grenze abgehalten, wird jetzt mehrfach als unzutreffend bezeichnet, denn die sächsischen Truppen haben erst im Jahre 1896, also vor 4 Jahren, und die bayerischen erst 1897, also vor drei Jahren, ihre großen Manöver vor dem Kaiser abgehalten; auch wenn man fernher die Stärke der deutschen Armee (23 Armeekorps) in Rechnung zieht, so ist das angelegte bayerisch-sächsische Kaisermandöver einfach nicht möglich, weil man dann eine größere Anzahl von Armeekorps überspringen müsste u. andere würden dann während dieser Zeit zweimal zu den großen Herbstübungen herangezogen werden. Doch man darf wohl davon überzeugt sein, das man diesen Prüfstein der Kriegstüchtigkeit nicht bei einzelnen Armeekorps weglassen wird, um Andere dafür doppelt zu prüfen. Außerdem sind die beiden sächsischen sowie die drei bayerischen Armeekorps in der Neuformirung begriffen und vergeht immerhin noch 1 Jahr, ehe diese Korps vollständig damit fertig werden.

Gegenüber dem mehrfach durch die Presse geangenen und auch von uns erwähnten Gerüchte, das die sächsische Regierung die Naturalisirung eingewanderner Polen und Tschechen zur Wahrung des deutschen Charakters der Grenzgebiete für die Zukunft verboten habe, stellt die königliche „Leipziger Zeitung“ nach eingezogener Erkundigung fest, das an maßgebender Stelle von einem derartigen Verbote nichts bekannt ist. Es ist nur die allgemeine Weisung an die zuständigen Behörden ergangen, die Naturalisirung von Ausländern überhaupt aus dringende Fälle zu beschränken. Der Grund hierfür möge wohl mit in dem massenhaften Zustromen arbeitssuchender Ausländer aus den Nachbarstaaten zu erblicken sein. Es sei jedoch in Bezug auf die Nationalität, welcher der Antragsteller angehört, ein Unterschied nicht gemacht worden.

Die Vereinsthaler österreichischer Geprägtes werden vom 1. Januar ab außer Kurs gesetzt. Dem Bundesrath des deutschen Reiches ist folgende Vorlage zugegangen: § 1. Die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler u. Vereinstdoppeltalder gelten vom 1. Januar 1901 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. § 2. Die in § 1 bezeichneten Thaler werden bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Werthverhältnisse von 3 Mark gleich einem Thaler sowohl in Zahlung als auch zur Ummwedlung angenommen. § 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf veräuferte Münzstücke keine Anwendung. — Es wird nur mit einem geringen Betrag österreichischer Thaler zu rechnen sein, welcher von der Aukturensetzung getroffen wird (höchstens etwas über 1 Million Mark). Die Maßregel wird daher auf die tatsächliche Gestaltung des Münzumlaufs in deutschen Reichs keine Einwirkung ausüben.

Bei E. Heinrich in Dresden-Knechtst., Verlag der „Zeitschrift für Odb- und Gartenbau“ ist das von dem verstorbenen Gartenbaudirektor Lämmerhirt verfasste Werkchen, betitelt: Die wichtigsten Odb- baumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung erschienen. Das Werkchen bedarf keiner besonderen Empfehlung; die gesammte Presse hat dasselbe lobend besprochen.

Bei Bezug von 1-10 Exemplaren: das Exemplar 90 Pf.

11-20	85 Pf.
21-30	80 Pf.
31-40	75 Pf.
41-50	70 Pf.
51-100	65 Pf.
über 100	60 Pf.

und nimmt Bestellungen hierauf die Kasse der Königl. Antikahauptmannschaft von Jodermann entgegen.

Vor hundert Jahren.

25. Oktober. (Nachdruck verboten.) Vor 100 Jahren, am 25. Oktober 1800, ist der berühmte englische Geschichtschreiber Th. B. Macaulay geboren, ein Historiker, dessen Werke mit einer Begeisterung aufgenommen wurden, die sonst ersten Geschichtswerken nicht leicht zu Theil wird. Als Politiker hat sich Macaulay wiederholt ausgezeichnet; er war lange Zeit Mitglied des Unterhauses und gehörte der Whigpartei an und er ist auch wiederholt englischer Minister und sonst als Beamter beschäftigt gewesen. Seine „englische Geschichte“ erlebte in 6 Monaten 6 Auflagen und wurde sofort in mehrere Sprachen übersetzt. Genaue Kenntniß der Thatfachen, unübertroffenes Darstellungstalent in der Schilderung von Charakteren und geschichtlichen Begebenheiten, fundvolle Anordnung des Stoffes und die Eleganz des Stils machen dieses Werk zu einem klassischen der englischen Litteratur. Er ist 1859 gestorben und im „Poetenwinkel“ der Westminster-Abtei feierlich beigesetzt worden.

26. Oktober. Vor 100 Jahren, am 26. Oktober 1800, ist Graf Helmuth von Moltke geboren, der unter den Bauleuten des neuen deutschen Reiches einen so hervorragenden Platz einnimmt. Zu Barchim geboren und sich von Jugend an der militärischen Laufbahn widmend, ist es ihm beschieden gewesen, in seinem reichen, thatenreichen Leben Vorarbeiten zu ernten, wie kaum einem anderen Generalfeldmarschall. Seine militärischen Reformen in der Türkei sind bekannt, ebenso wie seine wertvollen Schriften über den Orient. Von 1858 an der Spitze des preussischen Generalstabes stehend, zeigte er seine glänzende Begabung bereits 1864 im deutsch-dänischen Kriege und noch mehr im deutsch-französischen Kriege 1866. Unermüdet thätig, bereitete er Alles für den erwarteten Entschlußkampf mit Frankreich vor und arbeitete bereits 1868 einen genauen Mobilisations- und Feldzugsplan aus. Dieser bedachte sich 1870 auf das Gelingenste und erfüllte alle Welt mit Bewunderung und Vertrauen in seine Leistung. „Getrennt marschiren, vereint schlagen“ war sein Grundgedanke; viele seiner Anordnungen im deutsch-französischen Kriege sind als strategische Meisterstücke anerkannt. Die zahlreichen Ehrenbezeichnungen, die ihm zu Theil wurden, hatten keinen Einfluß auf seine Bescheidenheit und seltene Anspruchslosigkeit. Sein 80. Geburtstag wurde im ganzen Reich mit besonderem Eifer gefeiert. Er starb 1891. Seine Saterstadt Barchim hat ihm ein Denkmal errichtet, ebenso sind ihm Denkmäler in Köln und Leipzig gesetzt worden.

Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke.
Ein Gebortstag zu seinem 100jährigen Geburtstag am 26. Oktober 1900.
Von Ludwig Epstein.

Helmuth Karl Bernhard Freiherr v. Moltke entstammt einem alten deutschen Adelsgeschlechte und wurde am 26. Oktober 1800 zu Barchim in Meklenburg als dritter Sohn des preussischen Hauptmannes a. D., späteren dänischen Generalleutnants Fritz v. Moltke und einer Tochter des preussischen Geheimen Finanzraths Paschen geboren. Von 1811 bis 1818 besuchte er mit seinem älteren Bruder Fritz die Landkadettenanstalt zu Kopenhagen und wurde im Jahre 1819 dänischer Offizier. Durch seinen regen Pflichteifer, durch seine pünktliche Dienstleistung und durch sein kameradschaftliches Wesen erwarb er sich die Gunst seines Regimentschefs, des Generalmajors Herzogs von Holstein-Verd, der ihn zur Verwirklichung seines Herzenswunsches, in preussische Dienste zu treten, in Berlin die Wege ebnete. So trat Moltke, nachdem er zuvor eine ihm auferlegte Prüfung in glänzender Weise bestanden hatte, 1822 als Leutnant im Leib-Grenadierregiment Nr. 8 zu Frankfurt a. O. ein.

Von 1823 bis 1826 besuchte er die allgemeine Kriegsschule in Berlin und machte sich schon dort durch hervorragende Fähigkeiten und geübene Kenntnisse bemerklich. 1827 als Lehrer bei der 4. Divisionschule zu Frankfurt a. O. beauftragt, wurde er in den folgenden Jahren bei den topographischen Vermessungen des Generalstabes verwendet. Seine ausgezeichneten Leistungen

hatten zur Folge, das er im Jahre 1832 in den Großen Generalstab berufen wurde, in welchem er seine ganze übrige Dienstzeit verlebte. Nun erblom er in rascher Folge die militärische Stufenleiter. 1835 wurde er Hauptmann und unternahm noch in demselben Jahre eine Reise nach dem Orient. Entgegen seiner ursprünglichen Absicht, blieb Moltke vier volle Jahre in der Türkei, um in durchaus unabhängiger Stellung die von Mahmud II. geplante Reorganisation des osmanischen Heeres durchzuführen zu helfen. Er begleitete den Sultan auf einer Reise durch Bulgarien und führte fortifikatorische Aufträge in Rußland, Silistria, Varna, Schumla und an den Befestigungen der Dar-danelen aus. Später durchforschte er den größten Theil von Kleinasien, um die Karten dieser Provinz zu vervollständigen. Auch nahm er am Feldzuge gegen die Kurden (1838) und gegen die Kgypter in Syrien (1839) theil. Sein Rath wurde in der entscheidenden Stunde vor der Schlacht bei Nikis von Haffis Pascha, dem türkischen Oberbefehlshaber, nicht befolgt, aber der verhängnisvolle und folgenschwere Ausgang dieser Schlacht bestätigte die Richtigkeit der von dem preussischen Generalstabsoffizier gemachten Vorschläge. Nach dem am 1. Juli 1839 erfolgten Tode Sultan Mahmuds II. kehrte Moltke, mit Ehren überhäuft, in die Heimath zurück. Sein König belohnte ihn mit dem Orden pour le mérite. Die großartigen Ergebnisse und die reichen Erfahrungen im Orient schilderte er in seinen „Briefen über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839.“

Im Jahre 1842 wurde Moltke zum Major ernannt und vermählte sich mit Maria Durt, der Stieftochter seiner Schwester, die ihm eine treue Lebensgefährtin wurde und ihn fast auf allen Reisen begleitete. Die überaus glückliche, durch seinen Mithon geträubte Ehe wurde durch den Tod der Gattin am Weihnachtsabende des Jahres 1868 gelöst. 1845 erfolgte die Kommandirung des Freiherrn v. Moltke als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen. Während des Aufenthalts in der ewigen Stadt, nahm er die Umgebung derselben topographisch auf. Nach dem Tode des Prinzen kehrte Moltke nach Berlin zurück und trat zum Generalstab des VII. Armeekorps über. Alsdann bekleidete er die wichtige Stelle des Chefs des Generalstabes des IV. Corps zu Magdeburg.

Im Jahre 1850 zum Oberstleutnant und 1851 zum Obersten befördert, erhielt er 1855 den Charakter als Generalmajor und wurde erster Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich III., den er auf seinen Reisen nach Rußland, England und Frankreich begleitete. Drei Jahre später ernannte ihn der Prinzregent von Preußen zum Chef des Großen Generalstabes, welche Stelle er 30 Jahre bekleiden und zur gefeiertsten militärischen Stellung der Welt machen sollte. In emsigem, stille Wirken unterstützte der Generalstabsoffizier, 1859 zum Generalleutnant ernannt, das eigenste Werk Wilhelms I., die Neuordnung des preussischen Heeres im Anfang der sechziger Jahre und wußte die Führung desselben mit dem ihm eigenen Geiste kalten Abwägens und rücksichtsloser Kühnheit zu erfüllen. Als er dann später in der kriegerischen Epoche von 1864 bis 1871 zur Ausführung seiner Pläne schneidiger Werkzeuge bedurfte, da stand thatsächlich die ganze Armee hinter ihm, und nirgends versagte ein Theil derselben. Unvergleichlich sind die Erfolge, welche unsere Truppen im dänischen, böhmischen und französischen Feldzuge errangen. Es würde zu weit führen, sie hier alle aufzuführen; aber es bedarf dessen auch gar nicht, denn sie sind noch in aller Gedächtnis.

Diese glänzenden Erfolge verdanken wir in erster Linie dem Schlachtendenker Moltke. Er war nach dem Urtheil eines Offiziers, die Seele dessen, was an Fortschritten auf dem Felde der Taktik, der Kriegsvorbereitung, der Organisation des Eisenbahnwesens und der großen Grundzüge der Landesverteidigung geleistet worden ist. Das ganze mächtige Räderwerk der Kriegsmaschine übersteht der klare Blick des großen Schweigers, seine Hand liegt auf dem Fehel, der auf Befehl des Kriegsherrn das ganze Getriebe in Bewegung setzen kann. Scharf denken, erst wägen, dann aber auch wagen, was mit strenger Logik erwogen, doch manchmal oft sehr lässig erscheint, sieht Graf Moltke in der Kriegsführung nicht eine zu erlernende Wissenschaft, sondern eine Kunst der Ausführung.“

Die unsterblichen Verdienste Moltke's wurden von seinem Könige dankbar anerkannt. Derselbe verlieh ihm nach der Schlacht von Königgrätz den schwarzen Adlerorden, erhob ihn nach dem deutsch-französischen Kriege in den erblichen Grafenstand, ernannte ihn zum Generalfeldmarschall und veranlaßte, das ihm eine Dotation bewilligt wurde.

Auch in den nun folgenden Friedensjahren hat sich Graf Moltke hohe und bleibende Verdienste um das deutsche Heer erworben. Seine Hauptaufgabe bestand in der Preranbildung der zukünftigen Heerführer. In unablässiger Arbeit hat er „die besten Kräfte“ aus der Armee an sich herangezogen, hat sie eine scharfe taktische Schule durch Uebungen mit der Feder und im Gelände durchmachen lassen und im Aufsteigen zu höheren Graden sie immer strengeren Prüfungen unterzogen. So erzog er sich einen Nachwuch, von dem er getrost mit dem Dichter sprechen konnte:

„Ein Denkmal hab' ich mir in meinem Boll gegründet,
Nicht Menschenhand erschuf's, kein Gras bedeckt den Fud —
Doch stolzer ragt es auf als jenes, das verkündet
Napoleon'sche Ruhmesthat.“

Im Jahre 1888 hat Moltke seinen kaiserlichen Herrn, ihn, da das Heer jüngere Kräfte forderte, in den Ruhestand zu versetzen. Mit den gnädigsten Worten wilsfahrte Wilhelm II. dem Gefuche des Feldmarschalls, stellte ihn jedoch unter Wahrung seiner weiteren innigen Fühlung mit dem Generalstab auf einem anderen hohen und einflußreichen Platz, indem er ihn zum Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission ernannte. Doch nur noch zwei Jahre waren ihm nach Gottes Vorbescheid vergönnt. Er verlebte den größten Theil derselben auf seinem Rittergute Kreisau bei Schweidnitz in Schlesien. Hier fand er auch, nachdem ihn der allmächtige Lenker aller irdischen Geschäfte am 23. April 1891 abrief zum höheren Lichte, an der Seite seiner unvergesslichen Gemahlin seine letzte Ruhestätte. Sein Bild wird in den Herzen des deutschen Volkes fortleben; sein Name ist mit goldenen Lettern in's Buch der Weltgeschichte eingetragen.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Gaidheim.
(6. Fortsetzung.)

Dann gab es noch einmal viele zur Erde sich neigende Häupter, ein Hurrah erscholl, und die beiden Wagen fuhren davon; nicht einmal herzogliche Postkutschen hatten die Kutscher, sondern sie waren der Eine in die Truhnsche sehr schüßige, der Andere in die vornehme des landrätlichen Kutschers gefehrt.

„Und ein graues Weibchen hatte sie an. Wirklich, es war Beize, der Meter zu drei Mark! Und wie grenzenlos einfach gemacht! Der Hut war sehr hübsch, prachtvolle Spitzen daran! Und wie elegant die Stiefelchen!“